

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Zur Geschichte des Bauernkriegs in Südwestdeutschland

Hartfelder, Karl

Stuttgart, 1884

23. Die Haufen in den linksrheinischen Gebieten der Pfalz, des Bisthums
Speier u. a

[urn:nbn:de:bsz:31-325912](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-325912)

stehen¹⁾. Gleiche Nachricht kam von der württembergischen Regierung aus Tübingen, welche nochmals von dem Kurfürsten angegangen wurde, ihren Einfluß dahin aufzubieten, daß der Zug des Bundesheeres nicht nach Franken abgelenkt werde. Von Hirschau aus schrieb sodann Truchseß Georg am 5. Mai selbst an den Kurfürsten und forderte ihn auf, den Ort zu bestimmen, wo das schwäbische und pfälzische Heer sich vereinigen könnten²⁾.

Inzwischen nahm die pfälzische Schaar, welche bei dem schwäbischen Bundesheer stand und gemeinsam mit der Mannschaft des Mainzer Bischofs durch Froben von Hutten befehligt wurde, ruhmvollen Antheil an der Schlacht von Böblingen³⁾. Georg Truchseß aber wechselte noch mehrere Briefe mit dem Kurfürsten⁴⁾, bis die Vereinigung der beiden Heere in der Nähe von Bruchsal stattfand, um von da an gemeinsam den Zug an den Main zu machen. Im ganzen hatte der Kurfürst seine Bundespflichten opferwillig und nach besten Kräften erfüllt, und wenn ihm der Zug des Bundesheeres auch von Nutzen war, so hatte umgekehrt jedenfalls seine Haltung dem schwäbischen Bunde nicht weniger genügt.

23. Die Haufen in den linksrheinischen Gebieten der Pfalz, des Bisthums Speier u. a.

In dem Dorfe Nußdorf bei Landau wurde am Sonntag nach Ostern, den 23. April 1525, nach alter Gewohnheit Kirchweih gehalten, welche zahlreich von den Einwohnern der umliegenden Orte besucht wurde. Dabei verpflichteten sich „etliche

1) Vogt Nr. 279.

2) Baumann Akten Nr. 264.

3) Baumann Quellen S. 583.

4) Dieselben stehen bei Baumann Akten Nr. 292. 299. 307. 320.

leichtfertige Knaben mit einem Gespräch“ zusammen, in der Absicht, einen neuen Haufen zu bilden. Bei Siebeldingen hinter Landau lag damals der Hof Geilweiler, welcher dem Kloster Cuffertthal gehörte. Hier auf einem Berge versammelten sich in der Nacht die Unzufriedenen und erhielten davon die Bezeichnung der Geilweiler Haufen. Sie gingen von da in die umliegenden Dörfer, holten die Bauern aus den Betten und beredeten sie zum Anschluß an den Haufen. Als der Morgen anbrach, waren ihrer schon hundert bei einander, die in das Siebeldinger Thal zogen. Als Jakob von Fleckenstein, Faut zu Germersheim, in dessen Bezirk die meisten Teilnehmer des Haufens gehörten, davon benachrichtigt worden, brach er alsbald nach dem Siebeldinger Thal auf, redete seinen Dienern zu, treu zu bleiben und wollte die Bauern auseinander treiben. Als jedoch dieselben den Faut mit seiner Schaar kommen sahen, ließen sie von selbst auseinander. Kaum aber war der Faut heimgekehrt, in der Ueberzeugung, die Bewegung sei beigelegt, so sammelten sich die Unzufriedenen am gleichen Orte wieder, fielen in das Stift Klingenmünster, sodann das Kloster Hördt, das Johanniterhaus Heimbach und den Mönchhof Mecktersheim, „nahmen Korn, Wein, Vieh und Essensspeis daraus und lebten in Saus“ 1).

Als der sogenannte Kolbenhaufe oder beschorene Haufe sich Annweilers bemächtigte, ließen die Bauern aus den Kemtern Neunkastel, Madenburg und Kirrweiler ebenfalls im Siebeldinger Thal zusammen, angeblich um dem Kolbenhaufen Widerstand zu thun und ihn an weiteren Plünderungen zu verhindern. Nachdem sie sich mit den andern Unzufriedenen zu Geilweiler verbunden hatten, „verwandelten sie ihr Gemüth, hielten ihr Wort nicht, zogen nichtsdestoweniger über ihre Nachbarn“ und zwangen noch weitere in ihre Bruderschaft. Geilweiler und Cuffertthal wurden nochmals ausgeplündert und verwüstet. Sodann ging der Zug nach Böchingen, welches Rudolf von Zeiskheim gehörte. Dessen Schloß wurde geplündert und in Brand gesteckt. Das

1) Harer Kap. 36.

gleiche Schicksal hatte der Kropsberg, Hans von Dalberg gehörig. Hierauf wälzte sich der Haufe nach Heilsbrück bei Etenkofen, woselbst sie das Frauenkloster überfielen und „im Brand nach Himmel fahren ließen“. Von hier schickten sie Abtheilungen nach den speierischen Schlössern Edesheim, Kestenburg ¹⁾ u. a. Sie machten so viel Beute, daß sie die Hälfte derselben in Kirrweiler ²⁾ liegen lassen mußten. Uebrigens wuchs der Haufen noch fortwährend. Die Bauern fühlten sich jetzt stark genug, sogar einen Angriff auf das feste Neustadt zu wagen. Die Stadt hatte starke Mauern und Thürme, und wenn die Bevölkerung einigermaßen zuverlässig gewesen wäre, würde es gewiß möglich gewesen sein, dieselbe zu halten. Der Kurfürst konnte den Bedrängten zwar nicht mit Bewaffneten zu Hilfe kommen, gab sich sonst aber alle Mühe, dieselbe in Treue zu erhalten. Die Bauern waren gen Winzingen gezogen „auswendig der Neustadt“ und schlugen daselbst „auf dem Viehberg gegen der Stadt aufwärts“ ihr Lager auf. Von hier aus forderten sie Neustadt am Sonntag Misericordia domini, d. h. den 30. April zur Uebergabe auf. Mittags um 3 Uhr zogen sie näher zur Stadt und am Sonntag Jubilate, Mittags um 12 Uhr, ging dieselbe über. Der Kurfürst hatte die Bürger „ganz väterlich und treulich vor solch loser, leichtfertiger, ehrvergeßener Rotte verwarnet und zu allem ehrbaren billich mäßigen Wesen vermahnet“. Aber alles war umsonst gewesen. Auch hatte er in dieser Sache an Bischof Georg von Speier geschrieben, da viele Bauern des Geilweiler Haufens Speierische Unterthanen waren. Der Bischof war auch bereit, durch seine Rätthe einen Versuch machen zu lassen, die Geilweiler, wie vorher die Bruchrainer zu beschwichtigen, aber er kam zu spät ³⁾.

Ein anderer Haufe, „aus Befehl des Fauts Balthasar von Rosenberg gebildet“, nannte sich nach dem Städtchen Lauterburg. Die Hauptleute desselben — einer derselben war der

1) Jetzt Marzburg. Vergl. J. G. Lehmann Urk. Geschichte von Landau in d. Pfalz S. 219.

2) Hier wurde auch des Bischofs Schloß gebrochen.

3) Harer Kap. 38. Mone Quellenf. II 28 Nr. 31.

Bürgermeister Niklaus Winzler zu Lauterburg ¹⁾ — erschienen mit 400 Mann Montag Abend nach Jubilate (8. Mai) in Udenheim, dem jetzigen Philippsburg, um mit dem Bischof wegen ihrer Beschwerden zu unterhandeln. Obgleich sie zu Lauterburg und Kirrweiler übel gehaust hatten, gab man ihnen einen Stier. Sie wollten von den Hauptleuten des Bruhrainer Haufens nach Udenheim bestellt sein. Doch hatten sie vorher die bischöflichen Beamten in Lauterburg und Kirrweiler zu allerlei „Geltübden“ gezwungen. In Udenheim scheint es übrigens nicht zu Unterhandlungen gekommen zu sein. Die Hauptleute des Lauterburger Haufens begaben sich deshalb am folgenden Tag, den 9. Mai, nach Bruchsal, und erklärten bei der Rückkehr, die Hauptleute der Bruhrainer, welche in Bruchsal versammelt waren, hätten ihnen den Auftrag erteilt, mit ihrem Haufen die Madenburg zu besetzen, um sie vor Ueberfall und Plünderung zu bewahren ²⁾. In Erwägung nun, daß ihr Haufen wegen seiner Größe schwer zu verproviantiren sei, auch die Bauern ihre Feldarbeit nicht versäumen könnten, wollten sie „zum Gefallen und zur Verbesserung ihres gnädigen Herrn, des Bischofs“ nur Einige zur Besetzung der Madenburg und von Kirrweiler abordnen, auch Schloß Marientraut und Deidesheim einnehmen lassen, damit sich kein fremd Volk darein schlage und die Unterthanen des Stiftes Speier unzertrennt blieben; die übrigen sollten inzwischen nach Haus gehen. Sie verlangten deshalb Schriften, damit die Bögte und Keller der genannten Orte und Burgen sie einließen. Bischof Georg, der ihnen nicht mißtraute, ließ die gewünschten Briefe ausfertigen, aber die Bauern nahmen nur die für die Madenburg bestimmten an sich, und zogen am Mittwoch hinweg. Sobald sie in die Burg eingelassen waren, „haben sie rapiat capiat gemacht und das Schloß gar ausgeplündert“ ³⁾.

¹⁾ Simonis Histor. Beschreibung aller Bischöf zu Speier S. 201.

²⁾ Die Bruhrainer hatten sich bereits mit Bischof Georg gütlich geeinigt. Vergl. Abschnitt 24.

³⁾ Nach der Darstellung bei Simonis a. a. S. 201 fällt die Zerstörung nicht dem Lauterburger Haufen, „die sich zum Theil wohl darinnen gehalten haben“, sondern dem Kolbenhaufen zur Last.

Clemens Klein, Hans Niebel, Schultheiß zu Lauterburg, und andere in der Burg befindliche bischöfliche Beamte wurden von den Bauern bedroht und entgingen kaum dem Tode. Die ausgeplünderte Madenburg wurde am folgenden Samstag nach Jubilate (13. Mai), Abends 7 Uhr, angezündet und ausgebrannt. Bei der Heimkehr überfiel der Lauterburger Haufe noch das Schloß Jockrim am Rhein und begann dasselbe abzubringen, doch scheinen die mächtigen, heute noch bewunderten Quader des festen Baues ihnen so viel Mühe gemacht zu haben, daß sie bald davon abstanden. Auch in Lauterburg wurde so übel gehaust, daß „die Weiber aus den umliegenden Dörfern hinein ins Schloß kamen und sich so ganz voll Weins geoffen haben, daß sie nicht mehr gehen mochten“¹⁾.

Inzwischen war auch die Stadt Landau in die Gewalt der Bauern gefallen. Der Geilweiler Haufen hatte sich einige Tage zu Mörlheim gelagert und von hier aus verhandelt. Landau mußte allen Wein und alles Getreide herausgeben, welches die Klöster Hornbach, Cuffertthal, Hördt und Klingenstein dahin geflüchtet hatten. Zu diesem Zwecke hatte man zu Landau von jedem Fähnlein zwei Bauern in die Stadt eingelassen, welche den Wein und die Früchte aufschreiben mußten²⁾.

Eine Schaar Leiningischer Bauern, anfangs nur 300 Mann stark, sammelte sich bei Bockenheim. Zu ihnen gesellten sich bald „etliche böse Kinder von Pfeddersheim“ und zwangen die umliegenden Orte zu sich. Dieselben zogen von Dorf zu Dorf in der Umgegend von Worms und überfielen das Frauenkloster Hochheim, das ausgeplündert wurde. Das gleiche Schicksal erlitt Kloster Liebenau, sodann ging es gegen Stift Neuhausen vor Worms. Hier theilten sie mit den Stiftsherren ab, und es verbrüderten sich mit ihnen zwei Canoniker, Philipp Schenkel von Mergentheim, der den Bauern sich als Kanzler und Schreiber nützlich machte, und Sixt Mayer.

Nun zog der Haufen vor Hemsheim, welches den Herren von Dalberg gehörte. Nachdem sie hier ohne alle Gegenwehr

1) Mone Quellenf. II 30 ff.

2) Mone Quellenf. II 32.

eingelassen worden, zwangen sie die Gemeinde, ihnen 40 Mann beizugesellen und einige Hakenbüchsen zu leihen. Bei der Fortsetzung ihres Raubzuges kamen sie in das große Dorf Dsthofen im kurpfälzischen Gebiet. „Dasselbst stärkten sie sich zum besten, als sie konnten, brachen den Domherren ihre Häuser ab“ und zwangen die benachbarten Dörfer in ihren Bund. Sodann rückten sie nach Ueberwältigung des Leiningischen Dorfes Bechtheim nach Westhofen, „einem sehr schönen nutzbarlichen Flecken“, damals zur Hälfte der Kurpfalz zuständig. Sie brachten hier die Bauern in ihre Bruderschaft, ohne daß es eines Zwanges bedurft hätte¹⁾.

Während dieser Vorgänge erschien in der Gegend der pfälzische Marschall Wilhelm von Habern mit 300 Reifigen und 500 Fußknechten, welcher den Auftrag hatte, das Amt Alzei zu beschirmen und vor weiterem Abfall zu bewahren. Als er „der losen Bauern inne wurde“, wandte er sich gegen Westhofen. Als bald verließen gegen 3000 Bauern den Flecken, stellten sich in Schlachtordnung auf, wobei sie einen Hügel mit Weinbergen über dem Dorfe besetzten, welcher die Gegend beherrschte. Ihre günstige Stellung hielt den Marschall vom Angriff ab, obgleich er „des Handels begierig war“. Er begnügte sich deshalb damit, sein Geschütz dreimal unter die Bauern gehen zu lassen, worauf dieselben sich in das Dorf flüchteten. Die einbrechende Nacht hielt den Marschall von Fortsetzung des Kampfes ab, doch wurden noch 60 Bauern auf der Flucht niedergemacht. In der Nacht aber zog der ganze Haufe ab in der Richtung von Neustadt, wo er sich mit dem andern Haufen vereinigte und dann gemeinsam mit diesem das kurpfälzische Wachenheim einnahm. Hier blieben die Bauern zunächst liegen und zwangen die benachbarten Ortschaften in ihren Bund. Bei den Plünderungszügen fiel ihnen auch die Abtei Limburg zum Opfer²⁾.

1) Die Leichtigkeit, womit die Bauern zum Abfall gebracht wurden, veranlaßt Harer Kap. 39 zu der Bemerkung: „In Summa die Bauerschaft insgesamt waren fast alle eines Sinnes und über einen Leift geschlagen.“

2) V. Herzog Geliass. Chronik (Straßb. 1592) Buch II 170.

Kurfürst Ludwig war für den Augenblick außer Stand, den Aufstand mit Gewalt niederzuschlagen. Ohnedem war er geneigt, den Aufruhr seiner Unterthanen lieber „durch die Güte als durch den Ernst und Gewaltthaten zu stillen, auch das Christenblut zu vergießen so viel als möglich zu vermeiden“. Der Rath von Neustadt bemühte sich trotz seines Abfalles, einen gütlichen Vergleich herbeizuführen und bestimmte, im Einverständniß mit den Bauernhauptleuten, den Kurfürsten zu einer Zusammenkunft. Die Bauern schickten ihm einen Geleitsbrief, doch durfte er nicht mehr als 30 Reiter mitbringen. Ludwig erschien am Mittwoch nach Jubilate in der Frühe bei dem Dorfe Forst, woselbst sich auch die Bauernhauptleute, denen umgekehrt der Kurfürst einen Geleitsbrief überschiedt hatte, einfanden. Als die Verhandlungen begonnen hatten, kamen plötzlich „beide Haufen auch in der Ordnung hergerückt, ließen die Fegen ¹⁾ fliegen und sich beschauen“. Die Bauern wollten damit offenbar dem Kurfürsten ihre Stärke zeigen und ihn einschüchtern. Nach langen Verhandlungen einigte man sich endlich dahin, daß die Bauern ihre Haufen, welche in dieser Gegend auf 8000 Mann geschätzt wurden, auflösen und ein jeder nach Hause ziehen sollte. Die eingenommenen Städte, Schlösser und Flecken sollten geräumt und ihren Herren wieder zurückgegeben, auch fernerhin nichts herausgenommen und entwendet werden. Auch sollten die Bauern nichts mehr gegen den Kurfürsten und seine Schirmverwandten unternehmen. Umgekehrt versprach Ludwig auch gegen die Bauern stille zu stehen und einen Landtag auszuschreiben, auf welchem die Beschwerden der Bauern entschieden werden sollten. Der Kurfürst zog alsdann mit der Bürgerschaft von Neustadt, „welche in der Ordnung ging“, in diese Stadt. Ueber Nacht aber scheinen die Bauern Bedenken bekommen zu haben. Des andern Tags erschienen ihre Sprecher wieder bei dem Kurfürsten und wollten Tag und Malstatt des Landtages wissen. Ludwig entsprach ihrer Forderung und lud sie an seine Tafel. „Da sah man Bauern und Landesherren zu-

1) Die Fähnlein. Harer, welcher diesen Ausdruck gebraucht, war ein Bauernfeind.

sammensitzen, zusammen essen und trinken. Er hatte, so schien's, ein Herz zu ihnen und sie zu ihm." Alsdann entließ er sie gnädig, kehrte nach Heidelberg zurück und erließ das Ausschreiben im ganzen Land. Auch gebot er seiner Ritterschaft und seinen Amtsleuten, nichts Weiteres gegen die Bauern bis zum Landtag zu unternehmen ¹⁾. Der Landtag sollte in der Woche nach Pfingsten stattfinden und die Beschlüsse desselben für die pfälzischen Lande auf beiden Seiten des Rheines bindend sein.

Wenn die Bewegung damit nicht zu Ende war, so ist es die Schuld der beiden Bauernhäufen zu Wachenheim und Winzingen, welche sich um die dem Kurfürsten gegebenen Zusagen nicht kümmerten. Trotz der Abrede plünderten sie die zwei Schlösser Wolfsburg und Winzingen bei Neustadt, ebenso Ruppertsberg, „ein gut Wasserhaus, dem pfalzgräflichen Hofmeister und seinem Bruder zugehörig“. In letzterem, das sie von Grund aus „aussegeten“, machten sie große Beute an Hausrath, Wein und Früchten. Das gleiche Schicksal erlitt Dorf und Schloß Deidesheim, welche dem Bischof von Speier gehörten.

Hierauf trennte sich der Wachenheimer Haufen und zog wieder nach dem „Gau“ in die Gegend von Worms und quartirten „ihr Regiment mit einer Versammlung“ in Stift Neuhausen ein. Die andern dagegen zogen vor Landau und zwangen die Stadt, trotz des Sträubens der Bürgerschaft, ihnen Korn und Wein, Eigenthum der Geistlichkeit, herauszugeben ²⁾.

Als sie keinen Einlaß in Landau erlangen konnten, warfen sie sich auf die dem Grafen von Löwenstein gehörige Burg Scharfeneck, welche ausgeplündert und ausgebrannt wurde. Wilder hausten sie in den Schlössern Neukastel und Trifels,

¹⁾ Harer Kap. 42. Vergl. oben S. 185.

²⁾ Schon vorher hatte der Rath der Stadt die Gefinnungsgenossen der Bauern unter den Bürgern durch eine ähnliche Spende befriedigt. J. G. Lehmann Urkundl. Geschichte v. Landau i. d. Pfalz (Neustadt a. S. 1851) S. 128. Uebrigens mußten der Dechant und sein Kapitel später doch aus der Stadt flüchten, und erst nachdem sie einen Geleitsbrief vom Rathe empfangen hatten, kehrten sie wieder zurück.

woselbst sie zwar Einlaß fanden, ohne jedoch zu plündern. Als dann ging der Zug nach dem Mönchshof Mörtheim bei Landau, woselbst sie sich wieder einlagerten. Hier erhielten sie Nachricht, daß ihre Brüder in Zabern von Herzog Anton von Lothringen schwer bedrängt wurden. Als bald machten sie sich auf den Marsch dahin. Als sie aber in der Gegend von Weißenburg die Nachricht von der Niederlage der Bauern bei Zabern erhielten, entfiel ihnen der Muth und der Haufe zerstreute sich. Damit schien die Bewegung von neuem beendigt zu sein.

Doch schien es nur so. Die Bewegung hatte die Gemüther zu lebhaft erregt, als daß sie wieder so rasch zur Ruhe hätten kommen können. Wenn auch der Haufe auseinandergegangen, so waren doch die Hauptleute in Billigheim beisammen geblieben, in der festen Absicht, wenn Gefahr im Verzuge, ihre Leute wieder zusammenzurufen. Als nun Kurfürst Ludwig mit seinen Bundesgenossen den 23. Mai Heidelberg verließ ¹⁾, vermutheten sie sofort, daß der Zug auch ihnen gelten würde und erhoben sich von neuem, wiewohl der Faut von Germersheim sie „treulich vermahnt und gewarnt hatte, nichts weiters in mittels vorzunehmen“. Vergeblich erinnerte er sie daran, daß sie dem Kurfürsten versprochen hatten, bis zu dem ausgeschriebenen Landtag ruhig zu warten. Sie sammelten sich zu Mörtheim bei Landau und verübten wieder Gewaltthätigkeiten.

Der Edelmann Asmus von der Hauben, Herr zu Dirmstein, „hing ein leicht Gefindlein“ an sich und fiel zunächst dem Pfarrer zu Dirmstein in das Haus. Als hier alles tüchtig geplündert, schämte sich der edle Herr nicht, „uneingedenk seiner Ehren und Verwandtschaft“, auch der Stellung seiner Vorfahren am Pfälzer Hof, seinen Haufen in das Kloster Frankenthal zu führen, wo ebenfalls mit Rauben und Verwüsten schlimm gehaust wurde.

1) Vergl. S. 191.